



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Voigt-Stettin, Hildegard: Splitter

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

von seinem hochgesteckten Ziele war, bleibt der Streit, ob er künstlerisch scheiterte oder nicht, ein müßiges Beginnen. Gewiß hat 'er in den letzten Jahren im Bestreben, seinen Arbeiten den Charakter des Hervorgebrachten zu nehmen, um ihnen den des gesetzmäßig Gewordenen zu verleihen, der wahren Kunstvollendung, fast alle seine Bildwerke verquält und der Vernichtung nahe gebracht; aber es besteht kein Grund, daraus zu folgern, daß ihm die Kraft versagt geblieben wäre, das Höchste zu leisten, wenn es ihm vergönnt gewesen wäre weiterzuleben. Wie dem auch sein mag, gewiß ist, daß das getrübt, unvollendete und zerstückte, lückenhafte, in bedeutenden Teilen fragmentarische Lebenswerk Marées' zu unsern wichtigsten Besitztümern zählt. Mit Recht sagt der Prospekt über die Buchpublikation, daß der ungebrochene Idealismus des Kämpfers Marées uns einen neuen Maßstab für das Sittliche verheißt, und daß sich dem unausbleiblichen Einfluß des Künstlers auf die Malerei das Beispiel einer von keiner Kleinheit getrübt Seele gesellt; ein Beispiel, das weit über die enge Sphäre des Kunstproblems hinausragt. Mich dünkt es ein gutes Zeichen der Zeit, daß in ihr dem Andenken eines großen Deutschen ein so schönes Denkmal errichtet werden konnte, wie die dreibändige Publikation mit ihren ungefähr 1200 sehens- und lesenswerten Seiten eins darstellt.

Erstaunlich ist der in Anbetracht des Gebotenen überaus geringe Subskriptionspreis von 60 Mark für das dreibändige Werk, von dem der erste Band die eingehende Biographie, die Darstellung der Entwicklung und die kritische Würdigung der künstlerischen Arbeit Marées', der zweite Band den Katalog aller dem Verfasser Meier-Graefe bekannten Gemälde und' Zeichnungen neben deren farbenanalytischen Beschreibung, der dritte Band die Briefe von Marées' an Bayersdorfer, Böcklin, Dohrn, Conrad Fiedler, Adolf Hildebrand, Georg v. Marées, Graf Schack, Arthur Volkmann u. a., die den ersten Band ergänzenden Notizen und die Bibliographie enthält.



Splitter

Von männlicher Seite wird den Frauen vorgeworfen, daß sie so viel von Frauenrechten, nie aber von Frauenpflichten redeten. Der Vorwurf fällt in sich zusammen. Als ob man nötig hätte, über das zu sprechen, was man in Jahrtausenden bewiesen hat!

*

Es gibt nichts Trennenderes als etwas Unausgesprochenes zwischen zwei Menschen: — Etwas, was der eine weiß, der andere nur empfindet und das unüberwindlicher, als die festeste Scheidewand, nicht zuläßt, daß sie sich die Hände reichen.

Wer alles ernst nimmt, wird eine komische Figur.

*

Die Wohlthätigkeit mancher Frauen tut manchem Menschen weh.

*

Früher schwuren Liebende sich ewige Treue und glaubten fest an die Unwandelbarkeit ihrer Gefühle. Jetzt sagen sie sich ganz nüchtern: „Wenn wir uns über sind, wollen wir es uns offen sagen.“ Und doch hegen sie dieselben Empfindungen, dasselbe heiße Sehnen nach Glück wie ihre Voreltern . . .

*

Die Erwartung des Glückes läßt uns in stolzer Freude lächeln, aber die Gewißheit macht uns ernst und demütig. Wem dann nicht zumute ist, als ob es unverdient käme, der ist in Wahrheit des Glückes nicht wert.

*

Das beste Mittel gegen Menschenverachtung ist Menschenhilfe. Wer könnte die Welt hassen, der er genützt hat!

Hildegard Voigt-Stettin



Maßgebliches und Unmaßgebliches

Reichs Spiegel

Berlin, 9. Januar 1910.

(Die Wahlrechtsstatistik in Preußen und der „rote Preußentag“. Die reichsländische Regierung und die Bischöfe.)

In dieser Woche beginnen die Arbeiten des preußischen Landtags, und damit tritt auch die Frage der Wahlrechtsreform in ein neues Stadium. Doch kann an dieser Stelle darüber erst gesprochen werden, wenn die Thronrede vorliegt, was in dem Augenblick, wo diese Zeilen geschrieben werden, noch nicht der Fall ist. Einstweilen hat die preußische Staatsregierung die Ergebnisse ihrer statistischen Untersuchungen über die Wirkungen des geltenden Wahlrechts veröffentlicht. Diese Untersuchungen konnten natürlich nichts völlig Neues bringen; sie konnten nur genaueres Zahlenmaterial geben, woraus jeder sich das, was er braucht, entnehmen kann. Überwiegend ist das als Versuch gedeutet worden, das bestehende Wahlrecht zu stützen, was von der einen Seite mit bitterem Grimm, von der andern mit stark unterstrichener Genugthuung vermerkt wurde. Weder das eine noch das andre erscheint uns genügend gerechtfertigt. Wir meinen vielmehr, die veröffentlichte Statistik enthält zwar über einige umstrittene Punkte bestimmtere Feststellungen, im ganzen aber durchaus keine Meinung, sondern nur Material, und jeder kann daraus die Schlüsse ziehen, die er für richtig hält. In der letzten Woche ist es besonders der Parteitag der preußischen Sozialdemokraten gewesen, wobei diese Frage erörtert wurde. Nicht gerade in einer Form, die auch dem Gegner hätte